

**Verkauf von Süssgetränken in
den «Sélecta»-Automaten
in den Schulgebäuden des Kantons**

Anfrage

Seit den 80er-Jahren beobachten Fachleute eine Zunahme des Übergewichts bei den Schulkindern und Jugendlichen in unserem Kanton. Im Jahr 2008 sind 20 % unserer Studierenden von diesem Problem betroffen! Ich möchte nicht, dass unsere Bevölkerung derjenigen in den USA gleicht, wo 65 % der Einwohnerinnen und Einwohner stark übergewichtig sind!

Die Gründe für dieses Übergewicht sind Bewegungsmangel und natürlich falsche Ernährung. Ich weiss, dass unsere Gesundheitsbehörden sich der Dringlichkeit der Situation bewusst sind. Damit der Body-Mass-Index (BMI – Gewicht in Kilogramm geteilt durch die Grösse im Quadrat - kg/m^2) unserer Jugend nicht weiter ansteigt, sondern abnimmt, frage ich, ob der Staatsrat bereit ist, dem Verkauf von Süssgetränken in den «Sélecta»-Automaten in den Schulen des Kantons ein Ende zu bereiten.

Um meine Anfrage zu begründen, habe ich folgende Rechnung angestellt: Auf der Etikette eines anthrazitfarbenen, kohlenensäurehaltigen Getränks ist angegeben, dass 100 g dieses Getränks 10 g Kohlenhydrate enthalten. Das Getränk wird in 5-dl-Flaschen verkauft, folglich nimmt ein Jugendlicher damit in einer Viertelstunde 15 Stück Würfelzucker zu sich!

3. April 2008

Antwort des Staatsrats

Um die Anfrage von Grossrat Guy-Noël Jelk über den weiteren Verkauf von Süssgetränken in den "Selecta"-Automaten in den Schulgebäuden des Kantons angemessen beantworten zu können, wurde bei Schulen verschiedener Stufen und Richtungen eine Umfrage durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Umfrage können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Haben die Schülerinnen und Schüler an Ihrer Schule Zugang zu einem Selecta-Automaten, an dem sie Süssigkeiten kaufen können? Haben sie Zugang zu einem anderen Automaten, an dem sie Süssigkeiten kaufen können?

Von 13 OS-Zentren im französischsprachigen Kantonsteil haben 9 Schulen keinen Selecta-Automaten, an dem Süssgetränke angeboten werden. 2 Schulen verfügen über einen anderen Automatentyp, an dem wenig zuckerhaltige Mineralwasser angeboten werden (Wasser ohne oder mit wenig Aroma). Die Schülerinnen und Schüler von 4 französischsprachigen OS haben Zugang zu den üblichen Süssgetränken, Fruchtsäften und weiteren Produkten wie Bonbons, Kuchen und Schokolade. An einer dieser 4 Schulen ist beim Eingang der Sporthalle ein Selecta-Automat aufgestellt; dieser steht auch den örtlichen Vereinen zur Verfügung, die die Sportinfrastruktur der Schule am Abend und am Wochenende nutzen.

Von 8 OS-Zentren in Deutschfreiburg haben 4 Schulen keinen Selecta-Automaten. Zwei Schulen haben einen "Cola-Automaten". Schülerinnen und Schülern mit Zugang zu einem

Automaten werden ungezuckerte Getränke (Mineralwasser oder "Zero-Zucker"-Getränke), die gängigen zuckerhaltigen Süssgetränke und Fruchtsäfte sowie andere gezuckerte Produkte wie Bonbons, Kuchen, Schokolade, Riegel und Kaugummis angeboten. In einer Schule ist der Selecta-Automat allerdings lediglich ausserhalb der Schulzeit zugänglich.

An allen allgemein- und berufsbildenden Schulen der Sekundarstufe 2 findet man Selecta-Automaten oder Automaten eines anderen Herstellers, bei denen alle üblichen Marken von Süssgetränken sowie weitere Süssigkeiten (Bonbons, Schokolade, Glacen usw.) angeboten werden. Diese Schulen verfügen ebenfalls über Automaten, an denen man Kaffee, Tee und Schokoladengetränke kaufen kann. An einigen Schulen hat man aber die normalen Cola-Getränke durch Light- oder "zero"-Versionen oder durch natürliche Fruchtsäfte ohne Zuckerzusatz ersetzt.

Solche Automaten findet man auch an allen berufsbildenden Schulen der Tertiärstufe (Hochschule für Technik und Architektur Freiburg, Hochschule für Wirtschaft, Hochschule für Gesundheit).

Am Landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve (LIG) stehen Automaten nur in den weit vom Hauptrestaurant entfernten Gebäuden zur Verfügung. Ausserdem werden dort Mineralwasser, Eistee, Apfelsaft, Milch, Milchgetränke angeboten, aber keine Cola-Getränke und Energy-Drinks.

2. Haben die Schülerinnen und Schüler Zugang zu anderen Süssigkeiten in der Schule?

Für 4 französischsprachige OS-Zentren lautet die Antwort Nein. In den 9 übrigen werden in der Cafeteria oder an einem Stand in der Pause Süssigkeiten verkauft. Der Verkauf dieser Süssigkeiten wird häufig vom Standinhaber oder vom Geranten der Cafeteria verlangt, die damit angeblich ihren Umsatz erhöhen. An einigen Schulen wird das Angebot diversifiziert, und es werden Früchte, Vollkornbrot, wenig zuckerhaltige Backwaren, Joghurt und Mineralwasser angeboten.

Lediglich in einer Orientierungsschule Deutschfreiburgs gibt es einen Pausenverkauf, welcher keine Süsswaren anbietet. In den anderen Orientierungsschulen werden verschiedene Süsswaren, meist Kuchen oder Süssgebäck, verkauft. Das Angebot erfolgt in drei Schulen durch eine Bäckerei und in einer Schule durch das Restaurant der Schule. In zwei Schulen wird selbstgebackener Kuchen angeboten.

In den Cafeterias oder Mensen der allgemein- oder berufsbildenden Schulen der Sekundarstufe 2, des LIG und der Tertiärstufe können ebenfalls Süssigkeiten gekauft werden.

3. Was ziehen die Schülerinnen und Schüler vor, wenn sie zwischen Süssigkeiten und zuckerfreien Produkten wählen können?

Obwohl es dazu keine Statistik gibt, gaben alle angefragten Schulen klar an, dass Süssigkeiten oft bevorzugt werden. Selbst wenn man diese in der Schule aus dem Angebot entfernt, werden einige Schülerinnen und Schüler sie ausserhalb der Schule kaufen. Diese Feststellung bestätigt sich, wenn man die Schülerinnen und Schüler, die zu Beginn eines Halbtags zur Schule kommen oder die nach dem Unterricht nach Hause gehen, beobachtet. Die Tatsache, dass ihnen im Schulgebäude oder auf dem Schulgelände Süssigkeiten angeboten werden, hat keinen entscheidenden Einfluss auf das alltägliche Verhalten.

Anzumerken ist, dass einige Schulen weniger zuckerhaltige Waren billiger anbieten oder die Produkte prüfen, die von auswärtigen Händlern angeboten werden.

4. Kommt bei Ihnen das Thema der (zu) süssen Ernährung zur Sprache?

Während der obligatorischen Schulzeit werden im Rahmen verschiedener Gesundheitsprojekte zahlreiche Aktionen durchgeführt: Gratis-Abgabe von Früchten,

präventive Aktionen beim Mittagessen in der Schule, Förderung der Auszeichnung "Fourchette verte" für die Mensa mit Einladung an die Eltern zu einem Essen und zu einer Diskussion über dieses Thema, Informationsabende mit den Eltern, Arbeitswoche in den unten genannten Fächern zum Thema Rolle der Ernährung und körperliche Bedürfnisse der Personen, Frühstück in der Schule mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften, freiwilliger Schulsport usw. Oft werden diese Aktionen mit der Förderung der Bewegung verbunden (s. www.schulebewegt.ch).

In der französischsprachigen OS wird das Thema Ernährung im allgemeinbildenden Unterricht, in der Biologie und im Sport häufig angeschnitten. Am meisten Zeit wird der Ernährungserziehung aber sicherlich im Hauswirtschaftsunterricht gewidmet. Dort werden die Einflüsse der Ernährung auf das körperliche und seelische Wohlbefinden des Menschen aufgezeigt.

Das Thema wird in allen 8 OS-Zentren Deutschfreiburgs vor allem in den Fächern Hauswirtschaft, Lebenskunde und Naturlehre behandelt. Im Hauswirtschaftsunterricht werden die Grundlagen einer ausgewogenen Ernährung gelegt und praktisch umgesetzt. Ernährungstrends werden kritisch hinterfragt und zum Essverhalten der Jugendlichen in Beziehung gebracht. Es werden grundlegende Handlungskompetenzen und Fertigkeiten für die eigene Ernährungsversorgung und die Nahrungsmittelzubereitung vermittelt. Des Weiteren werden im Lehrplan die Themen "Bewusstes Konsumverhalten" sowie Ernährung und Bewegung als "Vorbeugungsmassnahmen gegen Kreislauferkrankungen" behandelt.

Zusätzlich werden in den 8 OS-Zentren verschiedene Aktionen zu diesem Thema durchgeführt: Gesundheitswochen, Ernährungstage mit Spezialthemen, Pausenaktionen, Verkauf gesunder Produkte durch Bäuerinnen, Abgabe eines *Flyers*.

Das von RADIX koordinierte "Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen" befasst sich ebenfalls mit dem Über- oder Untergewicht der Schülerinnen und Schüler und setzt sich unter anderem für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen ein, damit diese schlechte Ernährungsgewohnheiten der Schülerinnen und Schüler erkennen und rasch einschreiten können.

Auf der Grundlage des Versuchsprojekts Gesundheit in der Schule (Projet expérimental de santé scolaire; PESS), das die Direktion für Erziehung, Kultur und Sport und die Direktion für Gesundheit und Soziales in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg durchgeführt haben, wurde ein Konzept "Gesundheit in der Schule" für die gesamte obligatorische Schulzeit erarbeitet. Es wird im Dezember 2008 in die Vernehmlassung gegeben. Das Konzept beinhaltet einen Bericht über die diesbezügliche Situation der Schülerinnen und Schüler (Umfrageergebnisse bei 2500 Schülerinnen und Schülern) sowie Empfehlungen und Vorschläge für Aktionen.

In den Kollegien gehört das Thema Ernährung zur Biologie; im Fach "Gesundheit" der FMS wird das Thema in einem breiteren Kontext behandelt, der auch die Anorexie und die Fettleibigkeit (Adipositas) umfasst. Diesbezüglich können auch Thementage durchgeführt werden. Das Kollegium Gambach bietet zudem in einer regelmässigen Aktion unter der Bezeichnung "gesunde Früchte" allen Schülerinnen und Schülern einmal im Monat Früchte an.

In den Berufsschulen der Sekundarstufe 2 wird das Thema Ernährung im Fach "Allgemeinbildung" angeschnitten. Ausserdem kommt das Thema auch in der Broschüre zur Sprache, die den Lernenden abgegeben wird. Am LIG gehört die Ernährung zum Hauswirtschaftsunterricht.

5. Wurde bei Ihnen schon über ein Verbot von Süssgetränken diskutiert? Welche Haltung nimmt die Schuldirektion ein?

In 4 französischsprachigen OS-Zentren gibt es ein Totalverbot. In den übrigen 9 Zentren wird die Frage eines Verbots zwar diskutiert, die Meinungen sind aber geteilt. Die dazu

angestellten Überlegungen gehen über ein blosses Verbot hinaus, denn ein solches würde das Problem nur verlagern. Die meisten Schuldirektionen sind der Meinung, dass man die Schülerinnen und Schülern aufklären sowie ihnen Mittel und Instrumente geben sollte, damit sie selber darüber entscheiden können, was für ihre Gesundheit am besten ist, anstatt Verbote aufzustellen, die ohnehin nur in der Schule wirksam wären. Sie planen deshalb nicht unbedingt ein Verbot, sondern setzen vielmehr auf Informationen und eine verantwortungsbewusste freie Entscheidung. Dazu bieten sie eine Auswahl an, wobei die Vorzüge von Wasser und das vielfältige Angebot an zuckerfreien Produkten hervorgehoben werden.

Zwei Orientierungsschulen bieten gegenwärtig keine Süssgetränke an, was sich auch in Zukunft nicht ändern soll. In den anderen Schulen gibt es kein Verbot für Süssgetränke, wobei das Thema öfters diskutiert wird. In einer Schule wurde der Entscheid des Schulvorstands für die Aufstellung eines Getränkeautomaten respektiert; die Lehrpersonen möchten jedoch, dass vermehrt ungezuckerte Süssgetränke angeboten werden. An einer Schule haben Eltern bereits einmal die Frage nach einem Verbot der Süssgetränke gestellt.

Ein Verbot ist weder an den Kollegien noch an der FMSF geplant, man will lieber an die Eigenverantwortung der Jugendlichen appellieren und sie auf das Problem aufmerksam machen.

Auch die Vereinigung des Kantonalen Berufsbildungszentrums hat nicht vor, die Süssgetränke an den verschiedenen Schulen zu verbieten. Dabei gilt es zu beachten, dass die Lernenden in der dualen Bildung den Berufsschulunterricht nur an einem bis zwei Tagen in der Woche besuchen.

Das LIG ist zufrieden mit den Massnahmen, die es ergriffen hat (Auswahl des Angebots: siehe Frage 1), und will weiterhin auf der Jahreszeit entsprechende Nahrungsmittel aus der Umgebung setzen.

Schliesslich sind die Studierenden an den berufsbildenden Schulen der Tertiärstufe erwachsen und für ihre Entscheidungen selbst verantwortlich. Diese Schulen planen kein Verbot von Süßigkeiten.

* * *

Nach dieser Umfrage möchte der Staatsrat die Problematik allgemeiner betrachten und weist darauf hin, dass die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz eine nationale Kampagne gegen das Übergewicht führt, die sich besonders an Kinder und schwangere Frauen richtet (www.gesundheitsfoerderung.ch). Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat ein "Nationales Programm Ernährung und Bewegung 2008–2012" erarbeitet und Ende Februar dieses Jahres den Bericht über die Ergebnisse der Anhörung zu diesem Programm vorgestellt (www.bag.admin.ch, Themen > Lebensmittel und Ernährung > Ernährung > Präventionsprogramme > NPEB 2008–2012). In unserem Kanton geht der Staatsrat von der Überzeugung aus, dass Übergewicht eines der wichtigsten Gesundheitsprobleme unserer Gesellschaft ist, welches auch die Freiburger Bevölkerung nicht verschont. Deshalb hat er einen kantonalen Gesundheitsförderungsplan 2007–2011 genehmigt, zu dessen Prioritäten die gesunde Ernährung und die Bewegung gehören (www.admin.fr.ch/ssp/de/-pub/praevention/prioritaeten.htm). In absoluten Zahlen stellen die betroffenen Personen eine recht ansehnliche Konsumentengruppe dar (ungefähr 60 000 Personen oder 24 % der Bevölkerung). Ausserdem greifen diese Probleme rasch um sich und das in allen Altersgruppen. Übergewicht gilt als eine der Ursachen für weitere Risikofaktoren wie Bluthochdruck, Diabetes (in der Bevölkerung über 15 Jahren leiden 4,2 % der Männer und 3,7 % der Frauen an dieser Krankheit. Mit zunehmendem Alter tritt Diabetes häufiger auf und betrifft 13 % der Männer und 9 % der Frauen im Alter von über 75 Jahren; der Anteil der Diabeteserkrankungen, die ärztlich behandelt werden, nimmt mit dem Alter ebenfalls zu) und Adipositas, aber auch als direkter Auslöser von Herzkrankheiten und Krankheiten des Bewegungsapparates. Der kantonale Gesundheitsförderungsplan 2007–2011 wird zurzeit in einen Aktionsplan umgesetzt. Er beinhaltet unter dem Schwerpunkt "Ernährung und

körperliche Betätigung" konkrete Massnahmen für den Kampf gegen Übergewicht. Schliesslich klärt der Kanton Freiburg zurzeit mit der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz ab, ob es machbar ist (Umfeld, Praxis und Mittel), in den nächsten Jahren im Kanton Freiburg ein Aktionsprogramm zum Thema gesundes Körpergewicht einzuführen.

Die Fragen im Zusammenhang mit Übergewicht sind komplexer Natur. Man steht vom epidemiologischen Standpunkt aus gesehen tatsächlich vor einem deutlichen Trend. Zwar weiss man, dass eine ausgewogene Ernährung und eine regelmässige körperliche Betätigung gefördert werden müssen, um diesen Trend umzukehren. Aber damit die Massnahmen auf dem Gebiet der Ernährung und der körperlichen Betätigung wirksam sind, braucht es eine Änderung der Lebensweise, deren Auswirkungen sich erst langfristig zeigen.

Ausserdem ist man sich heute bewusst, dass eine wirksame Prävention Informationen und Sensibilisierung mit Massnahmen zur Regulierung des Marktes verbindet (d.h. die Verhaltensprävention mit der Verhältnisprävention verknüpft). Es ist aber auch klar, dass letztere (welche Massnahmen wie zum Beispiel die Erhöhung des Alkoholpreises, den Schutz vor Passivrauchen, den Jugendschutz beinhaltet) oft mit wirtschaftlichen Interessen in Konflikt gerät, gegen die die Schule grundsätzlich nur sehr schwer anzukommen vermag. An den Schulen wird aber auch dieser Aspekt berücksichtigt; sie geben auf diese Frage Antworten, die dem Alter der Schülerinnen und Schüler und ihrem besonderen Umfeld angemessen sind.

Aufgrund der Ergebnisse der Umfrage des Versuchsprojekts Gesundheit in der Schule und der vorangehenden Erwägungen schlägt der Staatsrat vor, die Massnahmen abzuwarten, die im Rahmen des Konzepts Gesundheit in der Schule und der Umsetzung des kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsplans 2007–2011 vorgeschlagen werden. Diese Massnahmen werden sicherlich zusätzlich Aufschluss über Fragen im Zusammenhang mit dem Übergewicht bei Schülerinnen und Schülern und Jugendlichen im Kanton geben und entsprechende Lösungen aufzeigen. Die Schuldirektionen werden dann ihre Praxis anpassen und die geeignetsten Massnahmen ergreifen können, dies besonders unter Berücksichtigung des Alters und der entsprechenden Reife ihrer Schülerinnen und Schüler.

Trotzdem müssen über die Prävention hinaus die Fragen im Zusammenhang mit dem Übergewicht individuell gelöst werden. Eine ausgewogene Ernährung hängt vom persönlichen Konsumverhalten ab; Bewegung beginnt vielleicht ganz einfach damit, dass man sich aus eigener Kraft zur Schule begibt, statt sich von den Eltern chauffieren zu lassen.

Der Staatsrat versteht zwar die Sorgen von Grossrat Jelk, weist aber darauf hin, dass die Ernährungsgewohnheiten schon von klein auf in der Familie erworben werden. Die Kinder richten sich als erstes nach dem Vorbild der Eltern; den zweiten Orientierungspunkt bilden zweifellos die Grenzen, die die Eltern ihren Kindern in der Erziehung setzen oder auch nicht.

Freiburg, den 19. August 2008